

3. Frühes Mittelalter (bis 911)

Kurt Pastenaci, Die Kriegskunst der Germanen. Karlsbad und Leipzig 1942, Adam Kraft; 320 S. Es ist zu begrüßen, daß dieser Gegenstand nun auch eine für weiteste Kreise bestimmte Behandlung gefunden hat. P. behandelt zunächst in einigen allgemeinen Abschnitten „Die vorgeschichtlichen Grundlagen“ (S. 11—29) und „Das germanische Heereswesen“ (S. 30—67). Der Hauptteil des Buches (S. 68—304) enthält eine flüssig geschriebene germanische Kriegsgeschichte von dem Zug der Kimbern, Teutonen und Ambronon bis zur Schlacht bei Adrianopel (378 n. Zw.). Durch viele z. T. sehr gute Skizzen, 8 Bildtafeln, einige Anmerkungen und ein Stichwortverzeichnis gewinnt das Buch sehr. Es ist dem Vf. gelungen, „ein klares Bild von dem entwickelten, keineswegs mehr urtümlichen Heereswesen der Germanen und von der hohen, den größten Feldherrn des klassischen Altertums nicht nachstehenden, wenn auch andersgearteten Kriegskunst der germanischen Führer der Frühzeit zu gewinnen und aufzuzeichnen“ (S. 10). Darüber hinaus finden wir eine ganze Reihe von guten Beobachtungen und Anregungen. Die antiken Quellen sind sehr ausgedehnt in der Übersetzung von Capelle abgedruckt. Die moderne wissenschaftliche Literatur ist in ihren Hauptwerken berücksichtigt, doch keineswegs erschöpfend. In Einzelfragen hätte der Vf. bei gründlichem Studium noch weiterkommen können. Im allgemeinen Teil wäre ein mehr systematischer Abschnitt über die germanische Kriegskunst wünschenswert. Für das Gefolgschaftswesen (S. 47f.) ist der Ausdruck „Offizierskorps“ als kriegsgeschichtlich unzutreffend abzulehnen. In der Schlacht bei Vercellae hat nicht das Fußvolk der Kimbern eine Halbrechtsschwenkung gemacht (S. 95), sondern die Reiterei (vgl. Plut. Marius 26, 1f.). Der Abschnitt „Die Strategie im Kimbernzug“ (S. 98—110) enthält eine Reihe von Hypothesen, die besonders für den ersten und zweiten Abschnitt des Zuges sehr geringe innere Wahrscheinlichkeit haben und deshalb nur mit äußerster Vorsicht geäußert werden dürften. Die Arbeiten von Nischer, Nissen, Runkel und Seeck hätten zu einer noch genaueren Klarstellung der Kriegführung Chnodomars und Fritigerns führen können. Sehr bedauerlich ist es, daß sich der Vf. immer wieder zu ungerechtfertigten Ausfällen gegen die deutsche Wissenschaft hinreißen läßt, unter der er nicht die immer im günstigsten Licht erscheinende Vorgeschichtsforschung, sondern die Frühgeschichtsforschung versteht. Der Uneingeweihte kommt dadurch zu dem Ergebnis, daß die deutsche Geschichtsforschung noch vollkommen von dem Barbarenvorurteil — wenn auch „veredelt“ (S. 8) — beherrscht ist. Eine Anerkennung der deutschen Forschungsergebnisse, denen P. ja eigentlich alles verdankt, muß dringend gefordert werden, zumal sie dazu beitragen würde, gerade im Kriege den Stolz auf unsere deutsche Wissenschaft zu vergrößern!

Gießen im Lazarett.

H. G. Gundel.

Friedrich Maurer, Nordgermanen und Alemannen (Arbeiten v. Oberrhein, Veröff. d. Inst. für gesch. Landesk. an der Univ. Freiburg/Br. hrsg. Fr. Maurer u. H. W. Klewitz). 1. Band, Straßburg 1942, Hünenburg-Verlag;